



Esther Schapira und Georg M. Hafner

Einseitige UN-Politik gegen Israel

Der 29. November 1947 fiel auf den Schabbat. Im fernen Amerika, in einem Dorf mit dem vielversprechenden Namen „Lake Success“ in Nassau County, trafen sich 57 wichtige Männer – Vertreter der Staaten, die damals die Vereinten Nationen ausmachten. Ein überschaubarer Kreis von handverlesenen Diplomaten. Ihre Bleibe war ein schlichtes Provisorium auf einem alten Fabrikgelände. Die Grundsteinlegung für das prächtige UNO-Hauptquartier am East River sollte erst zwei Jahre später erfolgen.

Die Herren hatten nichts Geringeres als die Geburt oder Abtreibung eines neuen Staates zu beschließen. Es zog sich ein bisschen, bis es schließlich ans Stimmenzählen ging. 33 Staaten sagten „ja“ zu einem künftigen Mitglied in der großen Völkergemeinschaft. Knapp, aber doch eine Mehrheit, die so wohl nur zu diesem historischen Zeitpunkt möglich war. Noch war allen bewusst, wie dramatisch die Welt versagt hatte, als sie die Juden schutzlos den Nazimördern ausgeliefert hatte. Fortan sollte es einen Platz auf Erden geben, an dem sie in der Mehrheit waren und sich verteidigen konnten – den Judenstaat.

1947 hat die Mehrheit der Völkergemeinschaft das erste Mal für den jüdischen Staat Partei ergriffen. Es war zugleich das letzte Mal. Kein anderer Beschluss in der Geschichte der UN war so folgenreich. Kein anderer hat mehr Menschen weltweit bewegt – und empört. Kein anderer bringt auch 70 Jahre später noch Menschen auf die Straße – gegen Israel. Und kein anderes Land der Welt muss miterleben, wie seine Existenz seit 70 Jahren ungeniert diskutiert und infrage gestellt wird. Kriegserklärungen und Vernichtungsfantasien gegen Israel, selbst Militärschläge gegen das Land waren nie Gegenstand einer UN-Verurteilung. Das Wissen aber um die historischen Hintergründe des Beschlusses von 1947 und um die verheerende Rolle der UN seit 70 Jahren ist beschämend dürftig.

Alex Feuerherdt und Florian Markl füllen diese Lücke nun endlich mit einer Fülle längst vergessener Details aus der langen Liste unrühmlicher und skandalöser Entscheidungen gegen Israel durch die Vereinten Nationen und ihre diversen Unterorganisationen und Gremien.

Seit 1947 hat sich die Zahl der Mitglieder der Vereinten Nationen fast vervierfacht. Anders als ihr Ruf es besagt ist die Vollversammlung der Vereinten Nationen aber kein demokratisches Weltparlament, auch wenn die Entscheidungen mit Mehrheit gefällt werden. Die Wertschätzung für die UN ist hierzulande groß, die Kenntnis über sie aber gering. Wem ist schon bewusst, dass weniger als die Hälfte der hier vertretenen Länder demokratisch ist? Ein Großteil ist muslimisch, kann mühe-los Allianzen gegen den Judenstaat schmieden und tut

dies auch unablässig – allzu oft auch mit der Unterstützung Europas.

Die Lektüre dieses Buches lässt nur einen Schluss zu: Die UN haben ihren Auftrag zur Völkerverständigung verraten. Ihre einseitige Politik gegen Israel diskreditiert sie als Vermittler. Sie schaden damit nicht nur Israel, sondern auch den Palästinensern, die sie so nicht vor der militärischen Eskalation des Konflikts schützen können.

Als die Herrenrunde in Lake Success am 29. November 1947 zu einem Votum kam, war in dem Land, um das es ging, schon Mitternacht, der Schabbat lange vorbei. Amos Oz beschreibt diese angespannte Stimmung in seinem Roman „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“ anschaulich und wortgewaltig: „Kein Wort, kein Husten, kein Schrittgeräusch. Keine Mücke summt dort. Nur die tiefe, raue Stimme des amerikanischen Sprechers drang aus dem voll aufgedrehten Radio und ließ die Nachtluft erzittern.“

Es sei eine „außerirdische Stille“ gewesen, begleitet von einem „schreckerfüllten, unheilswangeren Schweigen“, als ob die Menschen in Jerusalem schon Schlimmes ahnten. Doch als der Präsident der UN-Vollversammlung, der Brasilianer Oswaldo Aranha, das Ergebnis verkündete, brach ein ungeheurer Jubel aus. Nur Ben-Gurion, der wenige Monate danach den Staat Israel ausrufen sollte, konnte sich nicht recht freuen: „Ich konnte nur daran denken, dass sie alle in den Krieg ziehen werden.“ Und tatsächlich: Die arabischen Nachbarn stiegen in ihre Waffendepots und starteten ihre Panzer. „Alle Juden werden massakriert werden“, versprach eine Vertreterin des arabischen Hochkomitees für Palästina und beschwor den „Heiligen Krieg“. Nie würden sie einen jüdischen Nachbarn hinnehmen, woran sich bis heute wenig geändert hat.

Im März 2018 schloss der Hamas-Führer Haniyeh erneut jeden Kompromiss aus und erklärte unmissverständlich, dass es keine Lösung „ohne Rückkehr zum gesamten Land Palästina“ gebe, was nichts anders heißt als die Vernichtung Israels. Für dieses Ziel schickt er die Jugend Palästinas in die Schlacht und in den Tod. Immer mit einer Völkergemeinschaft im Rücken, die vor den Drohungen und den Terrorakten der arabischen Welt schon in den 1970er Jahren kuschte und bis heute kuscht. Dieselben Staaten, die die eigenen Grenzen vor Armutsflüchtlingen dicht machen und aus Angst vor islamistischem Terror nach rechts rücken, geißeln Israels Sicherheitsmaßnahmen.

Die Furcht vor der Wut der arabischen Welt hat schon früher zu schmutzigen Deals geführt: von der sozialliberalen Koalition unter Willy Brandt, der alle palästinensischen Terroristen, selbst die überlebenden Täter des

Olympiaattentats in München, abschieben ließ, über die deutschen und internationalen Fluggesellschaften, die sich mit Millionen freikaufen von Terroranschlägen auf ihren Linien, bis hin zu den jüngst aufgefolgten Absprachen der vermeintlich neutralen Schweiz mit der PLO, die dazu führten, dass Yassir Arafat den größten Triumph seiner Karriere ausspielen konnte, seine Rede vor den Vereinten Nationen 1974. Mit angeschnalltem Revolvergürtel stand er da und drohte unverhohlen: „Lasst nicht zu, dass der Ölzweig aus meiner Hand fällt.“

Ein Jahr nach diesem bemerkenswerten Auftritt Arafats waren von den 204 Terroristen, die zwischen 1968 und 1975 Anschläge verübt hatten, noch ganze drei in Haft. Ein guter Deal, der jeden neuen Terror zu einem probaten Mittel des politischen Kampfes adelte. Der Mord an der Holocaustüberlebenden Mireille Knoll im März 2018 in Paris wurde durch einen arabischen Nachbarjungen ausgeführt. Mittlerweile sind aus Terrorkommandos Einzelkämpfer geworden, mit Messern und Äxten und Autos und überall. Kein Jude soll mehr sicher sein. Der Mord an Knoll hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, dass es einen Staat gibt, in dem Juden in der Mehrheit sind und sich zumindest militärisch verteidigen können. „Der Schutz der Juden kann nur Sache der Juden sein, denn niemand sonst ist bereit, mit seinem Blut zu bezahlen.“ Das hat uns einmal der ehemalige Mossad-Chef Zvi Zamir gesagt, der bis heute tief traumatisiert ist, weil er hilflos mit ansehen musste, wie die israelischen Geiseln beim Olympiaattentat 1972 starben.

Ricklef Münnich

Handlungsmuster des Bedauerns

Antisemitismus in den Zeitungsmedien

„In diesem Jahr ist doch manches anders“, resümiert Christoph Marksches in seinem Beitrag zum Israelsonntag 2018 in der Evangelischen Wochenzeitung für Berlin, Brandenburg und die schlesische Oberlausitz „die Kirche“:

„Der emeritierte Papst fragt, ob das, was evangelische und katholische Kirche seit Jahrzehnten gemeinsam über die ungekündigten Verheißungen für das jüdische Volk in ihren Grundtexten bekennen, vielleicht nicht doch zu wenig gründlich bedacht wurde. Ordinierte Pfarrer wissen nicht mehr, dass das Alte Testament wie in allen christlichen Kirchen seit 2 000 Jahren auch in der EKBO und in der ganzen Evangelischen Kirche in Deutschland der erste Teil der zweiseitigen christlichen Bibel ist. Und dann schlägt man noch seine Kirchenzeitung auf und findet eine ganz trübe Karikatur darin.“

Marksches bezog sich auf eine Karikatur, die die Kirchenzeitung am vorhergehenden Sonntag gedruckt hatte. Anlass war das vom israelischen Parlament, der Knesset,

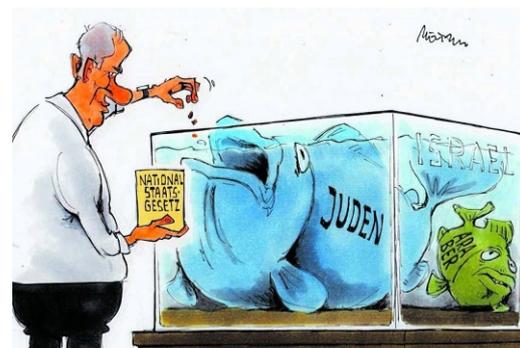
Nun liegt ein Buch vor, das nicht nur die Hintergründe der ungewöhnlichen Staatsgründung beleuchtet, sondern auch die von Beginn an bestehenden Vorurteile gegen den neuen Staat, den tiefsitzenden und elementaren Hass auf den Staat der Juden, die anhaltenden Bemühungen, das Land zu delegitimieren: moralisch, staatsrechtlich, völkerrechtlich. Unter den Augen und mit Hilfe der UN. Kleiner Lichtblick: Auf dem Fabrikgelände von 1947 ist heute die jüdische Gemeinde des Bezirks untergebracht – das Lake Success Jewish Center.



Einleitung aus: Alex Feuerherdt/Florian Markl, Vereinte Nationen gegen Israel. Wie die UNO den jüdischen Staat delegitimiert, Hentrich&Hentrich Verlag Berlin 2018

Esther Schapira ist leitende ARD-Fernsehredakteurin und Kommentatorin bei den ARD-Tagesthemen. Zudem ist sie Autorin zahlreicher TV-Produktionen. Georg M. Hafner hat zuletzt die TV-Dokumentation „München 1970 – als der Terror zu uns kam“ veröffentlicht und zusammen mit Schapira 2015 die Streitschrift „Israel ist an allem schuld“ publiziert. Schapira und Hafner sind u.a. Träger der Buber-Rosenzweig-Medaille.

verabschiedete Nationalstaatsgesetz. Bischof Markus Dröge sah sich umgehend zu einer Distanzierung veranlasst: „Eine solche Karikatur in unserer Kirchenzeitung ist für mich vollkommen inakzeptabel! Hier wird mit Bildern suggeriert, es seien ‚die Juden‘, die ‚die Araber‘ in Israel beiseite drücken, aushungern, zerquetschen wollen. Gut und Böse sind klar verteilt.“



Karikatur aus der Evang. Wochenzeitung für Berlin, Brandenburg u.d. Schl. Oberlausitz